

Fritz Kühn

Der Frankenkaiser Karl lag schon viele Jahre im Krieg gegen die Sachsen. Er hatte sie zurückgedrängt bis zur Eresburg bei Marsberg an der Diemel. Hier aber boten sie solch grimmigen Widerstand, daß die Franken verzagt wurden. Selbst Kaiser Karl glaubte nicht mehr an seinen Sieg. Er sprach: „So wenig mein Roß auf diesem Felsen einen Quell zu stampfen vermag, so wenig wird mir die Eroberung der Sachsenfeste gelingen.“ Kaum hatte er das Wort gesagt, so begann sein Pferd mit dem Huf zu scharren, und siehe, aus dem Felsen sprang ein frischer Quell. Das war ihm ein Zeichen des Himmels. Als die fränkischen Krieger es sahen, wurden sie mit neuem Mut erfüllt.

In der Nacht erschien eine Frau vor dem Kaiser. Niemand erfuhr, was sie ihm zu sagen hatte. Als sie ging, folgte ihr eine Anzahl Bewaffneter.

In der Frühe des nächsten Morgens, stürmten die Franken gegen die Burg an. Die Sachsen taten Wunder der Tapferkeit. Aber plötzlich kam Verwirrung in ihre Reihen. Fränkische Krieger fielen ihnen in den Rücken. Es waren aber die, welche von der Verräterin in der Nacht durch einen geheimen Gang in die Burg geleitet worden waren.

Die Sachsen sahen sich verraten und wichen kämpfend zurück. So zog Karl in die Eresburg ein. In einem Tempel fand er die Irminsäule, das höchste Heiligtum der Sachsen. Er ließ sie zerstören. Die Quelle aber, die der Huf seines Pferdes an den Tag gebracht hatte, hieß fortan der „Königsborn“. Sie ist nicht versiegt und fließt noch heute.

Kühn, Fritz: Sagen des Sauerlandes. Meschede 1938: Heimatverlag Dr. Wagener, S. 49